

«... als hätte Gotthelf selbst sein Leben erzählt ...»

An Biografien über Jeremias Gotthelf und Sekundärliteratur über den berühmten Dichterpfarrer aus Lützelflüh und sein literarisches Werk fehlt es eigentlich nicht. Nun präsentiert Werner Eichenberger, während zehn Jahren Mitglied vom Leitungsteam im Gotthelf-Zentrum Lützelflüh, unter dem Titel «Der Schreiber von Lützelflüh» eine äusserst lesenswerte Schrift. Auf knapp 80 Seiten, dennoch umfassend, reich illustriert und sehr ansprechend gestaltet.

Von Fritz von Gunten

1848 verfasste Gotthelf selbst eine kurze Autobiografie für einen seiner Verleger. 1857 folgte die erste kenntnisreiche Biografie Gotthelfs, verfasst von Carl Manuel, unter dem Titel «Albert Bützius – Jeremias Gotthelf – sein Leben und seine Schriften». Sie erschien bei Julius Springer und wurde 1858 als 24. Band in die erste Gesamtausgabe der Werke Gotthelfs integriert. Manuel (1808–1873) war Regierungsstatthalter, Gerichtspräsident des Amtes Signau mit Sitz in Langnau, Friedensrichter und Amtsrichter sowie Grossrat für Signau. Er und seine Frau Charlotte gehörten zu den engsten Freunden Gotthelfs und kannten die Familie Bützius im Pfarrhaus von Lützelflüh bestens; von Charlotte Manuel ist eine feine Zeichnung der Schreibstube Gotthelfs erhalten.

Nebst umfangreichen Standardwerken gehören weiter zu den bekannteren, kürzeren Biografien unter anderen «Jeremias Gotthelf: Sein Leben und sein Werk» von Hans Bloesch, erschienen 1941 bei den «Guten Schriften Bern», «Jeremias Gotthelf: Mensch, Erzieher, Dichter – ein Lebensbild von Karl Fehr», erschienen 1948 beim «Schweizerischen Verband abstinenter Lehrer und Lehrerinnen» und Werner Juker «Leben und Persönlichkeit Jeremias Gotthelfs», erschienen ebenfalls bei den «Guten Schriften Bern» 1969. Ein wichtiges grundlegendes Werk ist zudem Hanns Peter Holls grossformatiges und reich illustriertes Buch «Jeremias Gotthelf: Leben – Werk – Zeit» von 1988. Es umfasst 200 Seiten, richtet sich definitiv an interessierte, engagierte Leserinnen und Leser und geht weit über eine blosse Biografie hinaus.

Warum nun eine weitere Biografie? Angesprochen, warum er sich dennoch an eine neue Schrift gewagt habe, zählt Werner Eichenberger gleich mehrere Gründe auf, die er sich aus seiner langjährigen Erfahrung erst als Sekundarlehrer in Lützelflüh, dann aber auch in seiner über zehnjährigen Tätigkeit als Co-Leitungsmittglied im Gotthelf Zentrum beim Aufbau des Museums, beim Realisieren mehrerer Sonderausstellungen und schliesslich bei ungezählten Gruppen-Führungen durch das Gotthelf-Museum geholt hat. Werner Eichenberger: «Zum einen sind die bisherigen Biografien alle ver-

griffen und im Stil der damaligen Zeit praktisch ohne Illustrationen, so dass ein Nachdruck gar nie in Frage kam. Im Weiteren fehlt seit dem 1954 erschienen, aber vergriffenen SJW-Heft von Paul Eggenberg auch eine Publikation, die sich an eine jüngere Leserschaft richtet. So habe ich für unsere kleineren Besucherinnen und Besucher bereits vor einiger Zeit ein Detektivspiel entwickelt, mit dem die jungen Gäste Gotthelf und sein Werk, das Zentrum und die Umgebung erforschen und entdecken können – und mit der richtigen Lösung zum Schluss einen Preis erhalten. Darin spricht Jeremias Gotthelf die Kinder direkt an und leitet sie durch das Museum und die Umgebung. Dabei geht es auch darum, die Jugendlichen in die Zeit Gotthelfs zu entführen: In eine Zeit vor der industriellen Revolution und ohne digitale Medien.»

Gotthelfs eigene Idee aufgenommen

Auf die Frage, warum er nun aber eine Art Autobiografie verfasst habe, meint Werner Eichenberger: «Bekanntlich verfasste Gotthelf selbst seine beiden ersten Romane «Der Bauernspiegel» und «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» in der Form einer fiktiven Autobiografie. Es sind dies die Lebensgeschichten des Verdingbuben Jeremias Gotthelf und des Schulmeisters Peter Käser. Der «Bauernspiegel» heisst mit vollem Namen: «Der Bauernspiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf von ihm selbst beschrieben». So entstand die Idee, die neue Biografie ebenfalls in der Form einer Autobiografie zu verfassen, mich in den Schriftsteller hineinzuversetzen und für ihn die Feder zu führen – und einen ähnlichen Titel zu verwenden wie Gotthelf für seinen «Bauernspiegel.»

Die reich illustrierte und äusserst ansprechende Schrift beginnt mit einer Art Prolog, einer «Zeitreise» 200 Jahre zurück an den Anfang des 19. Jahrhunderts, enthält Zusammenfassungen wichtiger Werke und bettet Gotthelfs Leben ins Zeitgeschehen ein. Werner Eichenberger lässt Gotthelf erzählen von seiner Familie, von seinen Aufgaben als Pfarrer, sprechen über die Menschen aus seiner Umgebung und sich ärgern über den «Zeitgeist», den er präzise beschreibt.

Der aktuelle «Schreiber von Lützelflüh», Werner Eichenberger, präzisiert: «So wird deutlich, dass sein Werk stets



Werner Eichenberger beim Signieren seines neuen Buches.

eine Reaktion auf die damalige Situation ist, auf die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen im Emmental, im Kanton Bern und in der Schweiz – und auch nur so richtig verstanden werden kann. Dies wird jedoch nicht in einer abgehobenen wissenschaftlichen Sprache erläutert, sondern einfach und leicht verständlich dargestellt.»

Und weiter: «Der «Schreiber von Lützelflüh» wendet sich immer wieder direkt an Leserinnen und Leser, etwa mit Bemerkungen wie «Du kennst mich inzwischen, es wird dich also nicht verwundern, dass ich darüber schreiben musste». «Davon erzähle ich dir später mehr» oder zur Erzählung «Elsi die seltsame Magd»: «Ich denke, diese etwas traurige Geschichte von der unglücklichen Liebe in kriegerischen Zeiten könnte dich interessieren». Werner Eichenberger hat zusammen mit seinem Bruder, der für die grafische Gestaltung verantwortlich ist, keine «Bleiwüste», sondern ein reich illustriertes Buch gestaltet. Mit aktuellen Fotos, Illustrationen aus be-

kannten Gotthelf Ausgaben, Filmstills aus Franz Schnyders Filmen, eigenen Zeichnungen und historischen Bildern, hat er dies äusserst stilvoll umgesetzt. Das Buch macht allein schon beim Durchblättern Spass und verführt zum unmittelbaren Lesen.

Die Meinung zweier Gotthelf-Kenner

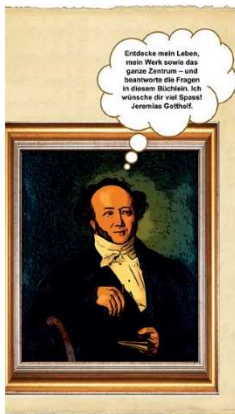
Der «UE» hat bei zwei ausgewiesenen Gotthelf-Kennern ihre Meinungen zur neuen Schrift eingeholt: Ulrich Knellwolf, Pfarrer, bekannter Krimi-Schriftsteller, der 1990 seine Doktorarbeit «Zum Gleichnis von Predigtamt und erzählendem Werk bei Jeremias Gotthelf» verfasste, sagt ganz spontan: «Sie füllt eine Lücke, die geradezu danach rief, gefüllt zu werden.» Und weiter: «Es gibt Bücher, die man unter keinen Umständen mehr missen möchte. Mir geht es so mit den Büchern Jeremias Gotthelfs.» Und er könne sich gar nicht mehr vorstellen, ohne Gotthelf Theologe zu sein. Weiter meinte er: «Das Gefühl, es nicht mehr missen zu wollen, habe ich auch nach dem Lesen von Werner Eichenbergers Gotthelf-

Buch. Das fehlte bisher – eine kurze, gut verständliche Einführung in Leben und Werk des grössten Autors der Schweizer Literatur. Das Kompliment zum Buch ist nicht übertrieben, ich habe sehr wohl daran gelebt und gratuliere.»

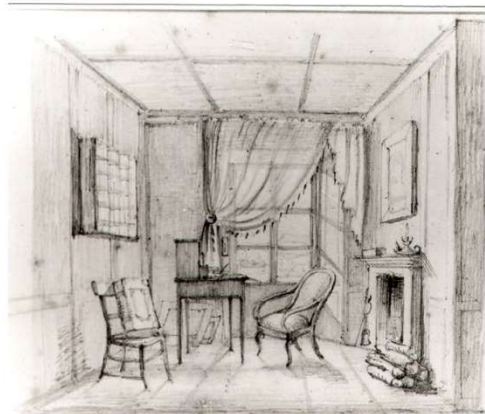
Und Dr. Thomas Multerer, ehemaliger Rektor des Gymnasiums Langenthal, ebenfalls profunder Gotthelf-Kenner und Mitglied des Stiftungsrats der Jeremias Gotthelf Stiftung, sagt: «Werner Eichenberger hat sich hineinversetzt in den «Schreiber von Lützelflüh» und beschreibt uns das Leben und Wirken, die Leiden und Freuden des grossen Dichters so, als hätte Gotthelf selbst uns sein Leben erzählt.» Und meint zusätzlich: «Ich bin gespannt, wann der erste Besucher nach Lützelflüh kommt, um Jeremias Gotthelf zu treffen ...»

Gut zu wissen

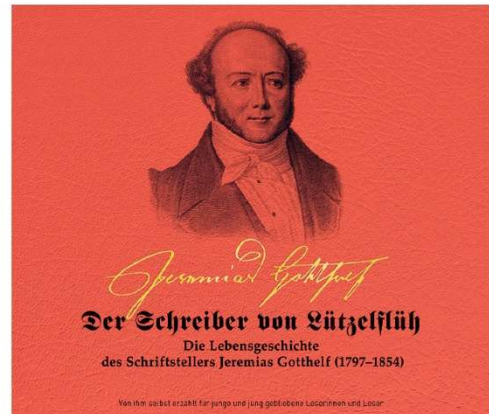
Das Buch kann im Gotthelf Zentrum Lützelflüh oder auf www.gotthelf.ch/buchbestellung für 22 Franken, plus Porto von 7 Franken bei Versand, bezogen werden.



Gotthelf spricht auch Jugendliche an.



Die Schreibstube von Gotthelf, gezeichnet von Charlotte Manuel.



Bilder: zvg Cover der Gotthelf-Biografie.